

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint
jeden
Sonntag.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Rub.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettizelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.

Jahrgang V.

Darassalam, den 11. Juli 1903

No. 28.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Juli 1903 abgelaufenen Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Bülow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Darassalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Ein Erfolg der deutsch-ostafrikanischen Baumwolle.

Auf der dicht bei Darassalam liegenden Kommunalplantage Aulepp, deren Bodenverhältnisse im allgemeinen nicht glänzende zu nennen sind, wurde versuchsweise Baumwolle gepflanzt. Nach einem kurzen Zeitraum, der fast nach Monaten zu berechnen ist, wurde die erste Ernte eines Hektars — 150 Kilogramm — zur Begutachtung nach Berlin geschickt. Durch die Vermittelung des Kolonialwirtschaftlichen Komitees sind die Urteile über die Qualität mit der letzten Post hier eingegangen. Da steht:

Bremer Baumwollbörse, Bremen. Der Ursprungs-Saat entsprechend zeigt das Muster ganz den Charakter von ägyptischer Baumwolle, mit langen, kräftigen, seidigen, wenn auch etwas unregelmäßigen Stapel; die noch etwas ungenügende Reinigung wird einen höheren Abfall-Prozentsatz bewirken als eine regelrecht gereinigte Baumwolle. — Im allgemeinen handelt es sich zweifellos um ein wertvolles Produkt, wofür der Konsument den Wert aber eher festzustellen vermag als die Baumwollbörse, da für derartige Ware hier kein Markt ist.

Vereinigung Sächsischer Spinnereibesitzer, Chemnitz. Die Baumwolle scheint nicht ganz ausgereift zu sein, vielleicht war auch die Saat etwas gemischt (braune und weiße ägyptische Baumwolle). Dieses Produkt ist gröber als das ägyptische und hat keinen Glanz. Der Stapel ist aber bis auf die etwas unreifen Teile sehr kräftig, ca. 30 mm lang. Wir würden die Baumwolle mit einer amerikanischen Extrastapel-Benders stained in gleiche Linie stellen und vielleicht mit 48—50 Pfennigen pro 1/2 Kilo bewerten. Wir bemerken noch, daß die Baumwolle bei gleichmäßigem Stapel und größeren Quantitäten jedenfalls einen um 20 bis 30% höheren Preis er-

zielen würde. Wir würden das kleine Quantum zum Preise von 48 Pfennigen pro 1/2 Kilo übernehmen.

Aus der Erkenntnis heraus, daß in diesem Fall mit äußerster Reserve geurteilt wurde, darf wohl die Rentabilität einer Baumwollkultur als sicher angenommen werden. Aber auch früher mußte man, daß hier Baumwolle wild wächst, so daß nicht zeitig genug diese Kultur durch zweckentsprechende Saatgutausteilung eine Eingeborenenkultur wird. Der Bezirk Darassalam würde dann damit an zweiter Stelle in unserer Kolonie dastehen, denn Herr Wiegand—Muanza hat bereits in kurzer Zeit durch äußerst umfangreiche Verteilung von Baumwollensaat an die Eingeborenen hohe Gewinne zu erwarten.

Durchdenkt man diese Thatfachen, so wird die wirkliche Zweckmäßigkeit der ungeheuren Kosten verursachenden „Baumwoll-Expedition“ nach Amerika bis zu dem Zeitpunkt des erbrachten Gegenbeweises in steigendem Maße angezweifelt werden müssen.

Aus der Kolonie.

— Glimmerabbau in großem Stil in den Ulugurubergen. — Mit Reichspostdampfer „König“ traf hier Herr Schwarz, bekannt durch seine Glimmerexpedition nach Uluguru, mit vier europäischen Bergleuten ein, um den Glimmerabbau unter der Firma Heinrich A. Brandt, Karolinenberg ausgiebig zu betreiben. Die Teilhaber des Unternehmens sind die Herren Brandt, Galles und Schwarz. Direktor Schwarz marschiert bereits in wenigen Tagen mit dem Bergmann August Brühl nach Uluguru ab, während die Herren Wöhling, Weitershagen und Homilius in ungefähr vierzehn Tagen nachfolgen. Da diesem Unternehmen die äußerste Sachlichkeit zu Grunde liegt und andererseits die Firma Brandt—Hamburg das größte Glimmerexporthaus der Welt ist (Sitz in London, Paris, Hamburg, der in den indischen Glimmerdistrikten gelegenen Stadt Geriddi und in Kurzem in New-York), welches ungefähr dreiviertel des in der ganzen Welt produzierten Glimmers aufkauft, so ist dadurch als erwiesen zu erachten, daß sich der Glimmerabbau in Uluguru tatsächlich lohnt. Andererseits dürfte jetzt ein Konkurrenz-Glimmerunternehmen wohl nur wenig oder gar nicht mehr Aussicht auf Erfolg in Uluguru haben. Es scheint hier eben mit Hilfe von Sachkenntnis und Kapital ein ausnahmsweise mal gesundes Monopol geschaffen worden sein. Die Arbeiten sollen in der Gegend des Mgeta — im Süden des Gebirges — unverzüglich beginnen. Die Errichtung eines großen steinernen Gebäudes für sämtliche Europäer des Unternehmens wird sofort in Angriff genommen werden.

— Zu unseren Ausführungen über „Untersuchungsstationen auf Privatkosten“ wird uns von hochgeschätzter Seite unter dem

8. Juli d. Js. geschrieben: „Auf die Anfrage in Ihrer No. 27, betreffend Umani, antworte ich Ihnen ergebenst, daß Sie offenbar über die Aufgaben des Biologisch Landwirtschaftlichen Instituts nicht genau unterrichtet sind. Diese sind in der Bekanntmachung vom 8. August 1902 (Amtl. Anzeiger No. 27. vom 9. August 1902*) niedergelegt und im Hunderlaß vom 20. Mai 1903** ausgeführt. Es geht daraus hervor, daß der größte Teil der bisher dem hiesigen Kultur-Referat des Gouvernements obliegenden Aufgaben in erweitertem Maße in Umani ausgeführt werden sollen. Das Institut ist durchaus nicht nur im Interesse der Kaffeepflanzungen errichtet, sondern soll die Centrale für alle wirtschaftlich-wissenschaftlichen Untersuchungen für die ganze Kolonie bilden, und ich hoffe, daß auch die Handelskreise sich oft an dasselbe wenden werden, um Untersuchungen über Lebensmittel, Producte pp. machen zu lassen.“

Ich kann Ihnen nur empfehlen, sich gelegentlich selbst das Institut anzusehen, Sie werden dann finden, daß die Arbeiten im Interesse der Kaffeepflanzungen nur einen kleinsten Teil des Arbeitsprogramms bilden, daß vielmehr Kulturen und Versuche aller Art gemacht werden, zu welchem Zwecke das Gebiet des Instituts von 1000 m. Meereshöhe bis auf 400 m. herabsteigt, und daß im trockenen Niederungsklima bei Mombasa ebenfalls Versuche in größerem Maßstabe, besonders mit Baumwolle, Mais pp. gemacht werden.

Als Centrale für diese Arbeiten ist f. St. Umani des günstigen Bodens und Klimas wegen gewählt worden, damit in kühlerer Lage die dortigen Gelehrten besser als an der Küste arbeiten können.

Auf einer Pflanzerversammlung erklärten sich f. St. zwar eine Anzahl Pflanzungsleiter zur Teilnahme an den Kosten bereit, ihre Direktionen aber haben zum Teil diese Erklärungen nicht anerkannt; in Erwägung nun, eine Gleichmäßigkeit für Jedermann zu schaffen und das Institut nicht für die großen Pflanzungen sondern als Centrale für die ganze Kolonie auszugestalten, wurde von einer finanziellen Beteiligung der Pflanzungen abgesehen, zumal diese doch nur einen winzigen Teil der laufenden Kosten hätten tragen können.“

Da einer unserer Beamten in den nächsten acht Tagen nach Umani reist, werden wir auf diese Angelegenheit zurückkommen und die Freude haben, unseren Irrtum nach persönlicher Orientierung berichtend begründen zu können.

— Sigi Export-Gesellschaft. Wir freuen uns mitteilen zu können, meldet die „Koloniale Zeitschrift“, daß diese von uns vielfach erwähnte Gesellschaft noch im Laufe dieses Monats sich mit einem Kapital von 500 000 Mk. konstituieren wird. Die Gesellschaft beabsichtigt eine Verwertung der Holzbestände Ostufambaras. Sie wird zu diesem Zweck eine schmalspurige Verbindungsbahn herstellen zwischen den ihr gehörigen Waldbändereien und der Tangabahn be-

hufs Ausfuhr des bearbeiteten Holzes über Tanga nach den Häfen des Indischen Ozeans und der Edelhölzer auch nach Europa. Die Gesellschaft hat sich für ihre Produkte den nötigen Absatz gesichert. Mit Beginn des nächsten Jahres wird der Betrieb der jetzt aufzustellenden Sägewerke aufgenommen werden. Für die Bahn wird der Troostsche Spiritusmotor als Lokomotionsmittel Verwendung finden. Die Vorarbeiten werden sofort in Angriff genommen werden. Ein Mitglied der Gesellschaft wird mit dem nächsten fälligen Dampfer sich nach Tanga begeben.

Der Leiter des Unternehmens Herr Boeder, welcher früher Beamter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft war, ist mit „König“ in dieser Woche hier eingetroffen. Die Gesamtanlagekosten der 25 Kilometer langen Bahn werden nur 150 000 Mark betragen, da das auswärtige Amt sich damit verstanden erklärt hat, daß dieselbe auf der bereits bestehenden Heerstraße gelegt werden darf. Bravo!

— Der Kaiserliche Gouverneur Graf von Göben fuhr am 9. Juli in Begleitung seines Adjutanten Oberleutnant Abel und Stabsarzt Meigner mit Reichspostdampfer „König“ nach Zanzibar. Dort begab sich der Gouverneur an Bord des Gouv.-Dampfers „Kaiser Wilhelm“, welcher sofort nach Tanga in See ging.

— Auskünfte über Uhehe und seine Besiedlungsfähigkeit sind mit letzter Post wieder aus dem Süden eingetroffen. Da die briefliche Beantwortung der großen Anzahl der Anfragen wegen nicht möglich ist, veröffentlichen wir in der Btg. interessierende offizielle Benachrichtigungen:

Uns wird unter dem 7. Juli d. J. amtlich mitgeteilt:

„Auf die gefl. Anfrage vom 4. ds. Mts. lasse ich der D.-D.-A. Zeitung beifolgend 1 Exemplar der „Auskunft für An siedler“ vom Januar v. J. zur gefl. Kenntnisaufnahme von den für prospective An siedler wissenswerthen Daten über die Verhältnisse in Uhehe und mit dem Bemerkten ergehenst zugehen, daß Abmachungen wegen Ueberlassung von Land mit den An siedlern im Rahmen der ebenfalls in der „Auskunft“ niedergelegten Grundsätze von Fall zu Fall getroffen werden mit der Maßgabe, daß die käufliche Ueberlassung von Land in der Regel erst erfolgt, nachdem der An siedler das Land unter einem Pacht- oder Besitzverhältnisse wenigstens zu einem bestimmten Theile in Kultur oder anderweitige dauernde Nutzung genommen hat. Bestimmte Theile von Uhehe zur An siedlung zu empfehlen vermag die hiesige Verwaltung nicht.“

In der „Auskunft für An siedler in Usambara und anderen Gebieten von Deutsch-Ostafrika“ heißt es: Im Allgemeinen sind die Hochgebirge von Deutsch-Ostafrika als ganz oder fast ganz fieberfrei zu betrachten, sie eignen sich deshalb besser als die Niederungsländer für den Aufenthalt von Europäern.

Landwirthschaft nach europäischer Art mit dem Pfluge läßt sich aber nur dort betreiben, wo genügend ebenes Land zur Verfügung steht und wo leichte Verbindung mit der Küste eine Absatzmöglichkeit für die Produkte gestattet. Nur gelernte tüchtige Landwirth, die sich vor Arbeit und Entbehrungen nicht scheuen, werden Aussicht auf Erfolg haben. Durchaus praktische und arbeitsame Leute sind nöthig; der Glaube, daß hier Jedem die Erfolge einfach zufallen, ist irrig.

Eine Besiedlung in Uhehe kann erst in Frage kommen, wenn die Transportverhältnisse von der Küste nach dort geregelt und erleichtert sind. Die Entfernung beträgt rund 400 Kilometer, und der Weg führt vielfach durch Gegenden, in denen man mit ziemlicher Sicherheit den Keim zu Malaria-Erkrankungen aufnimmt. Immerhin mögen Leute, die ein Kapital vielleicht von 12 000 Mark daran wenden können, sich nach Uhehe begeben, um dort Viehzucht zu betreiben. Ob sie aber Erfolg haben werden, kann nicht vorausgesagt werden. Land in der Größe von 300 Hektar oder auf Wunsch auch eventuell mehr, kann ihnen dort bis auf Weiteres zum Preise von 1 Rupie pro Hektar überlassen werden unter ähnlichen Bedingungen, wie sie unten aufgeführt sind.

Vorläufig liegen für An siedler die Verhältnisse günstiger in dem küstennahen West-Usambara, Bezirksamt Wilhelmsthal (Hafen Tanga), wo aber nur die Bedingungen für einen landwirthschaftlichen Kleinbetrieb vorhanden sind.

Dort kann der Landesfiskus je nach der Bonität Flächen von 50—200 Hektar behufs Anlegung eines landwirthschaftlichen Kleinbetriebes verkaufen; von der verfügbaren überlassenen Fläche wird aber, wie im Voraus bemerkt werden möge, jeweils nur ein Theil mit dem Pfluge bearbeitet werden können.

Der Kaufpreis beträgt von 2 Rupie pro Hektar aufwärts. (1 Rp. = etwa 1,40 M.) Dieser Preis kann auf Wunsch für die ersten fünf Jahre zinslos gestundet werden gegen Eintragung als erste Hypothek auf das erworbene Grundstück. Nach Ablauf von 5 Jahren wird die Hypothek mit 4% verzinst und kann von Seiten des Käufers ohne Frist ganz, von Seiten des Landesfiskus mit einjähriger Frist, jährlich in der Höhe von 1/4 des ursprünglichen Betrages gekündigt werden. Von der Kündigung wird im Allgemeinen nur dann Gebrauch gemacht, wenn der An siedler die Pflege des ihm überlassenen Grundbesitzes vernachlässigen sollte. Dem Käufer wird in der Regel die Bedingung auferlegt, daß mindestens innerhalb eines Jahres nach dem Kauf eine Besiedlung und Bebauung erfolgt und daß der Landesfiskus bei einem etwaigen späteren Verkauf von noch unkultivirtem Land das Rückkaufsrecht zu dem ursprünglichen Kaufpreis hat. Falls Zweifel entstehen, ob ein Stück Land als kultivirt anzusehen ist oder nicht, so entscheidet hierüber eine Kommission, die aus je einem Vertreter des Gouvernements und des Käufers und aus einem Obmann besteht, der vom Oberrichter von Deutsch-Ostafrika oder seinem Vertreter ernannt wird. Sollte ein Verkauf doch stattfinden, ohne daß aber dem Gouvernment Gelegenheit gegeben worden ist, das Wiederkaufsrecht geltend zu machen, so gilt der Kaufvertrag mit Rücksicht auf das weiter verkaufte unkultivirte Land als aufgelöst, das Land fällt ohne Weiteres an das Gouvernment zurück, wogegen dem bisherigen Besitzer eine Forderung gegen den Landesfiskus in der Höhe des antheiligen Kaufpreises zusteht. Diese Bedingungen sind in das Grundbuch einzutragen, und der Käufer ist erst nach erfolgter Eintragung der Hypothek und der Bedingungen im Eigenthum des Landes.

Dem neuen An siedler werden seitens des Gouvernements die Anfänge der Niederlassung dadurch erleichtert, daß ihm Freiheit von der Holzschlaggebühr für die erste Einrichtung des eigenen Betriebes gewährleistet wird, und daß er landwirthschaftliche Geräte, Sämereien, Wohnungseinrichtung und dergl. zollfrei mitbringen oder nachschicken lassen kann; ferner können ihm vom Gouvernment unter Umständen Sämereien und Vieh gegen mäßigen Preis abgegeben werden. Die Kaufsumme hierfür kann geeigneten Falls als Hypothek eingetragen werden.

Diese Zeilen sind um so höher zu veranschlagen, als aus ihnen die äußerste Vorsicht und keinesfalls ein zweckwidriger Optimismus herauszulesen ist. Da aber besonders die Landpachtbedingungen äußerst milde sind und die meisten Anfragen von Leuten kommen, welche mit bescheidenem eigenen Kapital ausgerüstet ihre persönliche Arbeitskraft in die Wagchale werfen und ohne Belastung von berliner Generaldirektorenbüro dauernd in der Kolonie bleiben wollen, wobei es ihnen vorderhand nur auf eine eigene gute Existenz ankommt, den Leuten darf von einer An siedlung in Uhehe keinesfalls abgeraten werden.

— Für die Errichtung der ostafrikanischen Südbahn Kilwa—Tangenburg sind nach einer der „Kolonialen Zeitschrift“ zugegangenen Meldung 65 000 Mark aufgebracht worden, welche nach Ansicht des genannten Blattes eine ganz unzulängliche Summe ist.

Man glaubt zu wissen, daß zum Teil englisches Kapital bei diesem Vorunternehmen engagirt ist. Wir begnügen uns heute mit der Mitteilung, daß diese Sache von den Namen Hersfurth und Werther geführt wird. Wenig durchsichtig erscheint die hohe Geheimniskrämerei in dieser Angelegenheit. Hoffentlich bekommt nicht der alte Kaso wieder mal recht, wenn er poetisch lacht: Parturiunt.

— Sechs Sisal-Hanf-Pflanzungen sollen sich, wie auch zuverlässiger Quelle gemeldet wird, zwischen Bangani und Tanga aufthun. Details werden in den nächsten vierzehn Tagen erwartet werden können, das ist zu einer Zeit, in der wir in ausführlicher Art auf Fourcroya-Kurafini zurückkommen werden.

— Die Maispreise fallen. Die British India brachte kürzlich 100 000 Sack Mais von Indien auf den Markt in Zanzibar. Infolgedessen sind die Preise für Mais in Zanzibar und Veira erheblich gefallen. Im hiesigen Zoll sanken die Preise pro Djisla (360 Pfd.) inklusive Sack auf Rp. 5.16 Pesa.

— Wichtig für Aussteller in Mombasa. Der Dampfer „Kronprinz“ welcher mit zwei Tagen Verspätung hier eintrifft, nimmt Ausstellungsgegenstände zur Hälfte des Tarifs nach Mombasa-Kilindini mit, wo er ausnahmsweise anläuft. Eine große Erleichterung für die deutsch-ostafrikanische Aussteller ist dadurch geschaffen worden, daß der deutsche Vice-Konsul in Mombasa, Herr Köhler, sich offiziell bereit erklärt hat, Mitteilungen und Gegenstände von Ausstellern in Empfang zu nehmen, letztere zweckentsprechend zu placieren und je nach Wunsch die Sendungen, soweit es sich um leicht verderbliche Sachen handelt, nach Ende der Ausstellung am Plage durch das Ausstellungs-Komitee bestmöglichst zu verkaufen oder für die Rücksendung Sorge zu tragen. Man erwartet, daß infolge Schaffung dieser Bequemlichkeiten Deutsch-Ostafrika zahlreich am Plage sein wird.

Bananenhanf.

Mit Bezug auf die in Nr. 27 vom 4. Juli ds. J. Ihres geschätzten Blattes gebrachte Notiz über von mir aus Uluguru mitgebrachte Fasern einer wilden Bananenart theile ich Ihnen ergebnis mit, daß Proben davon bereits im vorigen Jahre durch das kolonialwirthschaftliche Komitee verschiedenen europäischen Tauwerkfabriken zur Begutachtung vorgelegt worden sind und die Resultate dieser Untersuchungen in den „Verhandlungen des Arbeitsausschusses des K. W. K. vom 20. Oktober 1902“ veröffentlicht wurden. Ich füge diese Gutachten sowie ein solches des Kommando der Kaiserlichen Flottille in Daressalam vom 22. Juni 1903 im Original bei. Der erste Probenballen Manilahanf ging mit Reichspostdampfer „Markgraf“ an die Bremer Tauwerkfabrik A.-G. vorm. C. H. Michelsen, Groha-Begefac, zur Verarbeitung ab.

Hochachtungsvoll
Fritz Moritz.

Bananenhanf. Ein scheinbar aus der Musa textilis in Uluguru von dem Pflanzer Moritz gewonnener Hanf wird wie folgt begutachtet:

Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G. vorm. C. H. Michelsen, Groha-Begefac:

Wir schätzen die Probe I auf 65 Mk. pro pSt. kg franko hier und die Probe II auf 55 Mk. pro pSt. kg franko hier, welche Tarate wir ohne Verbindlichkeit abgeben.

Es würde uns lieb sein, wenn Sie uns einmal einen größeren Posten ihrer Hanfproduktionen anstellen bezw. überlassen würden, die Bewertung der Fasern läßt sich dann auch genauer bestimmen.

Felten & Guillaume, Köln, a. Rh.:

Wir empfangen Ihr Gehehrtes vom 25. ds. und die Probe Bananenhanf, und gleich dieser Hanf schon mehr einem feinen Manilahanf, etwa Good Current. Auf Manila würde der heutige Preis etwa 40 bis 45 Pfd. Sterl. per Tonne sein.

Es würde von großem Interesse sein, wenn ein derartiger Hanf, für den bis jetzt die Philippinen das Monopol besitzen, von Deutsch-Ostafrika geliefert werden könnte.

Herr Geh. Regierungsrat Federath, Olberg, teilt dem Komitee mit, daß er auf den Eisenbahnkonferenzen in Köln und Frankfurt a. M. Frachtvergünstigungen für Hanf zu beantragen beabsichtigt. Herr Geheimrat Federath betont besonders die große Bedeutung der Gewinnung eines dem Manilahanf gleichwertigen Hanfes in deutschen Kolonien für den heimischen Markt.

Herrn F. Moritz, hier.

Unter Bezugnahme auf Ihr sehr gefl. Schreiben vom 18. Juni cr. theile ich Ihnen ergebnis mit, daß ich Ihrem Wunsche gemäß über den Kaiserlichen Flottille zur Prüfung über sandten Hanf gern einer Untersuchung auf Haltbarkeit und Zugfestigkeit habe unterziehen lassen. Es freut mich, Ihnen sagen zu können, daß das Resultat unserer Untersuchungen als ein äußerst gutes bezeichnet werden muß.

U. a. wurde folgender Versuch gemacht: Die mir eingesandte Hanfprobe wurde mit der Hand leicht zusammengedreht. An dem einen Ende

wurde eine neue von Europa bezogene 6,5 cm Umfang starke Manilatrosse eingebunden; das andere Ende wurde fest belegt. Auf die Manilatrosse wurde eine Tasse mit zweifelhafigen Blöcken gesetzt und die Tasse auf Kraft geholt. Das 6,5 cm starke durchaus gute und gesunde Tau, wie es fortwährend an Bord der Gouvernements-Dampfer Verwendung findet, zerriß, während an den lose verschlungenen Hanffäden Ihrer Probe sendung nichts zu bemerken war. Auch die einzelnen Hanffäden wurden auf Haltbarkeit untersucht und dabei festgestellt, daß dieselben im Verhältnis zu ihrer Stärke eine ganz außerordentlich große Festigkeit haben.

Den Probehanf nebst der zerrissenen Manilatrosse sende ich Ihnen anbei zurück. Auf Grund der angestellten Untersuchungen und Prüfungen läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß Hanf von der mir vorgelegten Qualität ein ganz vorzügliches Tauwerk abgeben wird. Hoffentlich sind Sie in der Lage, von dieser Qualität genügende Quantitäten auf den Markt zu werfen und den Hanf interessierten kaufmännischen Kreisen zuzuführen. Ich glaube, daß derselbe einen recht guten Preis erzielt

Ergebnis
Kommando der Flottille
gez. Chrapkowi.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

1. Juli. Die Kapland-Kommission hat die Konvention, welche die Einrichtung einer südafrikanischen Zollvereinigung im Auge hat, gutgeheißen. Ein Zusatzantrag, welcher sich gegen die Bevorzugung von Großbritannien aussprach, wurde verworfen.

In einer Debatte über die Zolltarife im Hause der Lords erklärte Lord Lansdowne, es sei für die englische Regierung unmöglich, die heikle Lage, in welcher man sich in Bezug auf die neuen Tarife befinde, nicht in Betracht zu ziehen. Ueber die Zurückziehung des Antrages betr. die weißbürgige Nation, von welcher am 16. Juni die Rede war, sei die Rede in einem amtlichen Dokument, welches in kurzem veröffentlicht werden würde.

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf betr. **Regung eines Handels zwischen Madagaskar, Reunion und Mauritius genehmigt** Colonel Rochfort telegraphierte von Biapaado am 6. Juni, daß die abessinischen Truppen nach einigen Gewaltmärschen eine **Reiterabteilung Mullahs** am 31. Mai **überrascht** hätten. Nach nur geringem Widerstande flohen die Mullah'schen Truppen.

Der **Datel Mad Mullahs** sowie 1000 mit Speeren bewaffnete Leute Mullahs sollen einem Bericht zufolge von den Engländern **getötet** sein, auch wurden Lebensmittel sowie 1000 Kameele erbeutet. In Folge dieser Schlappe ist Mullah mit seinen Fußtruppen in Richtung auf Gumburra marschiert.

2. Juli. Die englischen Staatseinnahmen des mit dem 30. Juni endenden Vierteljahres belaufen sich auf 34,410,913 Pf. St., haben also gegen denselben Zeitraum im Vorjahre um 684,168 Pf. St. abgenommen.

Nachrichten, welche per Post aus Aden gekommen sind, bestätigen, daß die Möglichkeit einer **viermonatigen Unterbrechung der englischen Operationen im Somaliland** vorliege. **In der Zwischenzeit sollen Kriegspläne für die Zukunft ausgearbeitet werden.**

Die **Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien** veranlassen wieder zu Besorgnissen. Die äußerste Erregung hat in Bulgarien wegen der Verfolgung der Bulgaren in der Türkei Platz gegriffen. Man stapelt große Mengen von Waffen und Munition an und **konzentriert starke Truppenkörper an der Grenze.**

3. Juli. Die **bulgarische Regierung hat eine Circular-Note an die Mächte** gesandt, in welcher dargelegt wird, daß die Türkei die Bemühungen Bulgariens, Mazedonien zu pacifizieren mißachte und ganz unfähig danach **trachte eine Katastrophe herbeizuführen.** Bulgarien ersucht des Weiteren die Mächte in Konstantinopel, energische Schritte zu unternehmen, **die Konzentration von türkischen Truppen an der bulgarischen Grenze zu verhindern und auf den Reformen zu bestehen.**

Im englischen Unterhause erklärte Mr. Arnold Forster, daß die Admiralität die Erneuerung der bestehenden Schiffsfahrtsubsidien für Handelskreuzer, welche in Kriegszeiten in Dienst gestellt werden, nicht vorschlagen würde.

4. Juli. König Eduard drückte in seiner Antwort auf die Benachrichtigung Peter Karagorgewies von dessen Thronbesteigung seinen persönlichen guten Willen und seine guten Wünsche für das Weiterbestehen seiner Regierung aus und sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, daß er Erfolg bei dem Bemühen haben würde, den guten Namen Serbiens, auf welchen die plötzlichen Ereignisse einen bedauerlichen Schatten geworfen hätten, wiederherzustellen.

General Egerton und sein Stab haben Aden verlassen und sind nach Berbera in See gegangen.

Die Türkei leugnet die Behauptungen bulgarischerseits in Betreff der Konzentration von Truppen ab und erklärt, daß die erneute Tätigkeit der Revolutionisten die gegenwärtigen **Truppenbewegungen in den Grenzdistrikten** rechtfertige.

Bulgarien beschuldigt in seiner Antwort auf die obige Berichtigung die Türkei, daß sie versuche, die Deffentlichkeit mit falschen Berichten über die Absichten Bulgariens irrezuführen.

Bulgarien verhindert den Export von Pferden und Mauleseln nach der Türkei.

6. Juli. Die englischen Transportschiffe „Hardinge“ und „Canning“ sind am Samstag mit dem 27. Punjab-

Infanterie Regiment von Bombay nach dem Somaliland abgeleitet. Es wird erwartet, daß die **schärfsten militärischen Maßnahmen** angewendet werden sollen, **um die Unterdrückung des Mad Mullah** bei der Ankunft des General Egerton zu fördern.

Präsident Loubet wird heute in England ankommen. Für seinen Empfang waren außerordentliche Vorbereitungen getroffen.

König Eduard hat versprochen, daß der Empfang sich so gestalten soll, wie er noch niemals einem fremden Staatsoberhaupt zuteil geworden ist. London und alle größeren Ortschaften, welche Präsident Loubet auf der Durchreise berühren wird, werden prächtig geschmückt. Von den in London stationierten Truppen werden zwei Brigaden in Regents-Park Lager beziehen, um die Abperrung der Straßen und andere polizeiliche Maßnahmen auszuführen.

Am Sonnabend gingen Gerüchte über den Gesundheitszustand des Papstes um, welcher, wie festgestellt ist, an einem Lungenleiden krank liegt. Die letzten Berichte über sein Befinden sind ernster den je. Die Krankheit des Papstes wurde im Laufe des Tages amtlich bestätigt. Ein Bulletin von heute Morgen besagt, daß er an einem chronischen Lungenkatarrh leidet. Sein Zustand wird in Anbetracht seines Alters als ernst angesehen. Messen wurden für ihn in den Kirchen gelesen. Nach dem heutigen Krankheitsbericht, welcher nachmittags herausgegeben wurde, verschlimmert sich das Leiden rapide.

Die Sitzung der französischen Kammer ist am Sonnabend geschlossen. 600 000 Francs wurden einstimmig von der Kammer für Reisekosten des Präsidenten Loubet für seinen Besuch in London und für der Empfang Viktor Emanuels in Paris bewilligt.

Boulogne bereitet bei Gelegenheit seiner heutigen Einschiffung an Bord der „Guichen“ einen herzlichen Empfang vor.

7. Juli. Das Befinden des Papstes ist unverändert. Er nimmt jedoch Nahrung zu sich, die er bei sich behält. Sein Geist ist vollkommen klar und er weiß selbst ganz genau, daß sein Ende nahe ist. Er sagt, daß er sich vollkommen beruhigt fühlt, da er das Bewußtsein hätte seine Pflicht gethan zu haben.

Präsident Loubet kam, begleitet von dem Herzog von Connaught, von Dover, wo ihm ein fürstlicher Empfang von seiten der Flotte zu teil wurde, gestern Nachmittag in Victoria an. Der König der Prinz von Wales und andere Mitglieder der königlichen Familie begrüßten ihn auf dem Bahnhof.

8. Juli. Der Bericht über den Zustand des Papstes von Montag Abend besagt, daß der Papst zusehends schwächer wird. Auch der Puls wurde schwächer.

Seine Heiligkeit war um 8^u Abends völlig bei Bewußtsein und nahm den Besuch der Kardinele entgegen. Ihm wurde auf sein Ansuchen die letzte Delung gegeben. Der Papst hat verschiedene Verwaltungsanordnungen getroffen und beantwortete alle an ihn gerichteten Anfragen mit völliger Geistesklarheit.

9. Juli. Der Papst wird zusehends schwächer. Man ist allgemein der Meinung, daß Präsident Loubets Besuch einen außerordentlichen Erfolg in sozialer und politischer Beziehung haben würde.

Die deutsche Presse nimmt keinerlei Stellung zur dem Besuch des Präsidenten Loubet.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Seit ca. drei Wochen hat man endlich mit dem Bau eines **Schlachthauses** für unsere Stadt begonnen. Lange genug hat es gedauert bis sich unsere Stadtverwaltung zu diesem Schritt entschließen konnte. Sind doch bereits in der Bezirksraths-Sitzung vom 2. Dezember 1901 die Mittel zum Baue dieses Schlachthauses zur Verfügung gestellt worden. Inzwischen ist das Etatsjahr 1901 zu Ende gegangen, dann auch das Etatsjahr 1902 und nun endlich, nachdem für das Etatsjahr 1903 vom Reichstage der Kolonie die Mittel zu ihrer Verwendung zur Verfügung gestellt wurden, wird mit dem Baue begonnen. Es hat demnach den Anschein, als wenn die damals bewilligten 6000 Rp. vielleicht zu anderen nöthigeren oder auch unnöthigeren Zwecken verwendet bzw. im diesj. Etat nochmals bewilligt worden sind; oder ist die Summe solange bei der Sparfasse zinsbringend angelegt worden? Das bleibt einem unklar.

Was nun den Bau des Schlachthauses anbelangt, so wird dasselbe auf der früheren Hansing'schen Schamba unweit der Upangastraße errichtet. Dazu werden auch die dort befindlichen früheren Viehställe verwendet, welche eine Ausbesserung erfahren. Fernerhin werden noch zwei mit Wellblech gedeckte Hallen zum Schlachten sowie in einem schon vorhandenen Häuschen ein für den Fleischbeschauer bestimmtes Zimmer eingebaut. Auch ein zweiter Brunnen wird noch errichtet. Auffallen muß es, daß diese Bauausführungen nur ein Objekt von 3500 Rupie darstellen, während ca. 6000 Rupie dazu ausgeworfen wurden. Oder soll das Grundstück alleine den Preis von 2500 Rupie gekostet haben.

— Der **Militär-Schießstand** in Upanga hat seit kurzem, um ihm ein etwas gefälligeres Aussehen zu verschaffen, gärtnerische Anlagen erhalten, welche sich zu seiner linken und rechten Seite der ganzen Länge nach hinziehen.

— Eine **Schlägerei** zwischen einem Europäer und einem kräftigen Askari spielte sich hier am

letzten Sonntag ab. Der vor seiner Hütte sitzende Askari wurde in barscher Weise von dem Weißen aufgefordert, aufzustehen, wenn er vorüberginge. Auf ein paar von dem Europäer erhaltene Ohrfeigen ergriff der tapere Askari nach preußischem bewährten Muster die Offensive und zeichnete dem Europäer in einer Weise seine Ansicht über Soldatenbehandlung ins Gesicht, die nicht geeignet war, den äußeren Menschen zu verschönern. Der Verbrauch an Pflaster soll ein sehr erheblicher gewesen sein.

Der Vorfall wird nicht dazu beigetragen haben das Ansehen der Europäer in den Augen der Schwarzen zu stärken.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „König“ traf am Mittwoch hier ein und fuhr am Donnerstag nach dem Süden weiter.

— Gouv.-Dampfer „Mouma“ fuhr am Donnerstag nach den Südstationen bis Kanga.

— Gouv.-Dampfer „Rufiji“ fuhr zum Anschluß an den „König“ am Mittwoch über Bagamoyo nach Zanzibar und kehrte am Donnerstag hierher zurück. Am Freitag fuhr er die fahrplanmäßige Nordtour.

— Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ fuhr am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr über Zanzibar direkt nach Tanga und trifft heute von Tanga über Zanzibar hier ein und fährt morgen Vormittag nach Salale, Lindi und Mikindani.

— Die Abfertigung der Innenposten fand gestern Vormittag um 11 Uhr statt.

— Reichspostdampfer „Reichstag“ trifft morgen Vormittag hier ein.

Personal-Nachrichten.*

Dr. Busse trifft am Montag hier ein, um Ende der nächsten Woche nach Lindi zurückzukehren. Herr G. von Horn wird morgen mit „Reichstag“ zurück erwartet. Wirtschaftszuspector Lindenberg ist zur Anlage von Zumbuschamben im Bezirk Bagamoyo bestimmt worden und marschirt Ende dieser bzw. Anfang nächster Woche nach dort ab. Der hiesige Vertreter der D. O. U. G. Herr Sandleben hat sich für zwölf Tage nach Schole zur Erholung gegeben und wird in dieser Zeit von Herrn Besser-Bagamoyo vertreten.

Am 8. ds. Mts. trafen mit Reichspostdampfer „König“ hier ein von Kwaai Herr und Frau v. Hellsdorf, welche mit nächster Gelegenheit nach Europa abreisen; von Europa: die Herren Schwarz, Boeder (für Tanga), Pröhl, Wöhling, Weitershagen, Somilius.

*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger.“

Litterarisches.

— Daresalam. Bilder aus dem Kolonialleben von A. Reue, Kaiserl. Hauptmann a. D. Berlin, Verlag von Wilhelm Siefert 1903. Mit einem Titelbild nach einem Gemälde von Rudolf Hellgreue sowie 15 Vollbildern nach photographischen Aufnahmen. 318 Seiten in elegantem Einband M. 6.—

Ein Viertelhundert in anregender Feuilletonform niedergeschriebener thatsächlicher Begebenheiten aus der Sturm- und Drangperiode unserer Kolonie. Die Strafexpeditionen gegen die aufständischen Araber und eingeborenen Sultane mitten durch die geheimnisvolle jungfräuliche afrikanische Wildnis, freiwillige und unwillkürliche jagdliche Erlebnisse geniet der Leser in feiselnder und leicht fließender Erzählung. Nicht zum geringsten läßt der Umstand, daß das in so unterhaltender Form Gegebene fast ausschließlich Thatfache ist, das Buch insbesondere für die reifere Jugend als ein hervorragendes Geschenk erscheinen, da derselben wohl kaum in angenehmerer Form die Eigenart unserer ostafrikanischen Kolonie und ihrer Bewohner vor Augen geführt werden kann.

Doch auch den Ostafrikanern selbst wird dies Buch viel Freude bereiten, da man in demselben viele alte Bekannte trifft und viele interessante vielleicht sogar selbst mitgemachte Episoden vor sich sieht. Schade ist es, daß die Namen vieler bei den Expeditionen beteiligter Herren nicht ausgeschriebenen sind. Zu dieser „Diskretion“ lag doch wirklich kein Grund vor. Nun eine Aenderung wird ja bei der zweiten Auflage, welche dieses Buch sicher erleben muß, ein Leichtes sein.

Wiederholt sei aber noch einmal, daß diesem Buch unter der Menge der sogenannten Geschenklitteratur für die reifere Jugend und Andere ein ganz hervorragender Platz eingeräumt werden muß.

Rupie-Kurs

für den Monat Juli 1903.

1 Rupie	1,3875.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,334.
Auszahlungskurs für „ „	1,391.
Einzuzahlen sind für	
100 Rp.	72 Rp. 17 Pf.
200 „	144 „ 33 „
300 „	216 „ 49 „
400 „	289 „ 2 „
500 „	361 „ 18 „
600 „	433 „ 34 „
700 „	505 „ 50 „
800 „	578 „ 3 „

Hierzu zwei Beilagen und Nr. 16. des „Amtlichen Anzeigers“

Lange & Gutzeit

Wagenbau
Berlin O. 112

Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

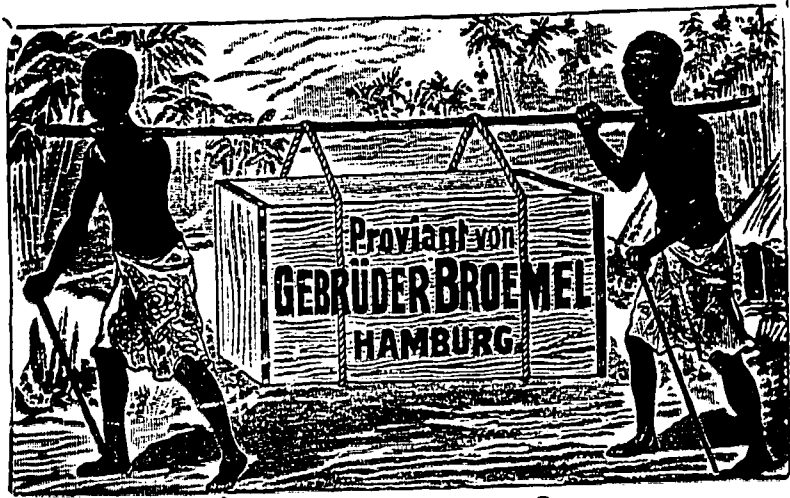
Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Das Buch über die Ehe mit 39 Abbild.
von Dr. Retau, M. 1.60. Ueber das Geschlechtsleben des
Menschen von Dr. Freitag, M. 1.60. Beide
Bücher zusammen gegen M. 3.— frei.
G. Engel, Berlin 160, Potsdamerstr. 131.



Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tro-
pen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trocken-
platten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-
suren und Trockengestelle sowie sämt-
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung
für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und
Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure
stets bereit.

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste,

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der
Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach
Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-
Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis Beira oder Mauritius weitergehend
mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle
Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.
Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarife erteilen die Agenten
der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Hermann Franken, Schalke i. Westf.

Verzinkerei u. Blechwarenfabrik,
Bauanstalt für Handfahrgestelle.



fabrizirt:

rohe, lackirte und verzinkte Artikel für Haus, Küche u. Hof,
Baugeräte etc., Export-Eimer und Spül-Becken,
Transportgefässe und Geräte, stählerne Export-Schiebkarren.

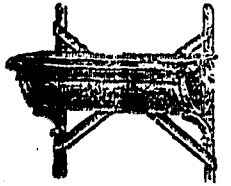
Spezialität: Landwirtschaftsgeräte!

Pferderaufen, Krippen, Futterkörbe, Jauche-
fässer, Wasserwagen, Fressgeschirre,



fertige Einfriedigungen, Gitter

* * * und Zäune. * * *



ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Raubtier-



Fallen.

186 Löwen
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc.
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen
— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Sächs. Musikinstrumenten-
Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen
Nr. 234.

Grösste u. älteste Werk-
stätten für den Bau von
feineren Musikinstru-
menten. — Kataloge frei.



Tickets

in Blocs à 100 Blatt

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Die Geburt einer Tochter zei-
gen an

Max von Pirch

Annie von Pirch

geb. Hevelke.

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: Franz S. Steffens & Co.
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten
und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.
Fertige Thüren.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel
für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

(Nachdruck verboten.)

Im D-Zug.

Kriminal-Novelle von J. Held. (N.)

Im Sitzzug, der von Mailand über München dahinsauerte, um als Endziel am Strand der Spree für eine Weile den keuchenden Atem einzuhalten, saßen sich in einem Abteil der ersten Wagenklasse zwei schweigsame Menschen gegenüber.

„Er“ hat den schmalen feingeschnittenen Kopf mit dem Spitzbart in die Sammetpolster gepreßt und starrt sein Gegenüber aus den zusammengekniffenen Augen prüfend an. An ihm ist alles elegant! Von dem hohen blendenden Kragen an, unter dem diskret der Brillant in der Löwenstrasse blitzt, bis auf die Lackstiefel, die sich eng um seine schmalen Stiefel schmiegen. Man sieht ihm den Pariser auf den ersten Blick an und glaubt in ihm ein junges Genie zu erkennen, das die Diplomatenflügel — vielleicht zum ersten Mal — auf deutschen Boden tragen.

Augenblicklich thront auf seiner Stirn die finstere Wolke des Mißerfolges!

Er ärgert sich darüber, daß die junge Menschenknospe, die in dem einfachen Reisekostüm unbeweglich über eine Schreibmappe gebückt sitzt, es trotz der schaukelnden Bewegung fertig bringt, ihre Korrespondenz zu erledigen, ohne ihm die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Wie ein Schleier liegen bei der eifrigen Beschäftigung die langen Wimpern auf den Wangen, die unter dem Garten aus Veilchen und Rosen, dem ein prosaischer Mensch den Namen „Hut“ gab, hervorleuchtete. Sonderbar bekannt mulet ihn das Gesichtchen an. Diese schmale Nase mit der kleinen Falte am Anfang mußte ihm schon irgend einmal im Leben begegnet sein. Vielleicht! Nur konnte er sich auf das „wo“ nicht besinnen. Das war schließlich nichts Sonderbares! Wie viel schöne Frauen waren ihm während seiner glänzenden Laufbahn begegnet, wie viel Geheimnisse aus Taschen und Täschlein ihm zum Opfer gefallen — Also . . . ein Diplomat war er nicht . . . ein Genie indeß ohne alle Frage.

Der alte Amerikaner mit dem ewig jungen Gesicht und der unerschöpflichen Entdeckungsgabe hatte es ihm jüngst mit biederem Händedruck versichert.

„Jean de Renard“ hatte er gesagt, „mir sind viele Gauner auf meiner Globetrotterei begegnet, aber Ihr seit einer der feinsten“.

So etwas mußte ihn doch freuen und zu neuen Thaten aufstacheln. — Das Geschäft war zwar in den letzten Monaten herzlich schlecht gegangen. In den Spielfällen rollten die Goldstücke, und der Fremdenzugang in Mailand nahm bedenklich ab. Aber hier, an seinem liebreizenden Gegenüber hoffte er, trotz aller Unnahbarkeit, mit der sie sich zu umgeben beliebte, einen Hauptkoup zu machen.

Das Perlenkollier, das den schlanken Hals umschloß und das ihm die Unerfahrenheit der Trägerin deutlich zeigte, glänzte mit mattem Schimmer lockend zu ihm und — überhaupt . . .

Plötzlich hob sich der Schleier, und zwei strahlende Augen sahen ihn mit der Schelmerei des Backfisches lachend an . . .

„Uff“ machte sie und schob ein engbekitzeltes Blatt in die elegante Handtasche, die sie ängstlich hütete und welche der feinen in Form und Farbe auffallend gleich . . . „Endlich fertig“ . . .

Er neigte sich vor, und ein zufriedenes Lächeln hüßte über sein Gesicht. „Gott sei Dank“, mein gnädiges Fräulein, daß es so weit ist. Hundertmal hatte ich den unchristlichen Wunsch, daß Ihnen der Wind das Blatt davon tragen möchte.

Sie lachte hell auf, wie es nur unschuldige Kinder thun.

„Mir war es auch nicht einerlei“, erwiderte sie, aber die Uebersetzung mußte beendet werden. — Miß Coperfeld wollte es so! Ach, fügte sie hinzu, „wenn Sie eine Ahnung von den unergründlichen Wünschen dieser edlen Dame hätten.“

So kamen sie ins Klauen. Die Kleine erzählte ihre ganze Lebensgeschichte. Waife . . . mit wenig Liebe . . . viel Geld und eine Menge Hoffaat . . . war sie gerade jetzt auf der Reise zu den Berliner Verwandten . . . zu den Grafen Hoheneichs im Tiergartenkloß.

„Miß Coperfeld sollte mich natürlich begleiten“, sicherte sie und ich hatte mich bereits darin gefügt, als sie heute morgen plötzlich Schwindelanfälle bekam und nun erst in einer Woche nachkommen darf.

„Hier“, sie tippte mit dem Finger auf die Tasche, und ein unendlich wichtiger Ausdruck huschte über ihr Gesicht, „ist unser Familienschmuck drin, den ich trage, wenn ich bei Hofe vorgestellt werde. Man wollte ihn mir zuerst nicht mitgeben, aber ich habe es durchzusetzen verstanden. Wenn Sie wüßten, wie schön er ist, lauter Marzifien mit Strahlenbündeln aus Brillanten — und weißen Mütter ganz aus matten Perlen.“

Ihm lief bei der Schilderung ordentlich das Wasser im Munde zusammen. Er legte sein Gesicht in ernsthafte Falten und mahnte leise: Pst, Pst, nicht so laut, man kann niemals wissen, ob sich nicht ein Lauscher in der Nähe befindet. Es war in der That leichtsinnig, daß Sie die Tasche mit sich nahmen, aber ich bin ja bei Ihnen. — Im Gedränge des Anhalter Bahnhofes nehme ich Ihren Arm und die Tasche und setze Sie in einen Wagen. Oder holt man Sie ab?

„Nur der Diener, und dem frage ich einfach aus. Tante ist beim Botschafts-Souper und kommt erst abends spät heim. Es ist viel, viel hübscher — zum ersten Mal ganz allein durch Berlin zu fahren. — Ich bin ja so glücklich, daß ich einziges Mal die alten langweiligen Bedienten nicht um mich haben brauche. Und in der Freude ihres Herzens streckte ihrem Gegenüber die schmale Rechte entgegen.“

Der Herr neigte sich tief herunter und preßte seine Lippen darauf.

„Wir werden uns hoffentlich oft in der Gesellschaft begegnen“, sagte er dann siegesgewiß, „denn ich bin der Gesandtschaft attachiert.“ Und mit leichter Verneigung „Bicomte de Feurouche — vom 1. ab offiziell in Berlin.“

„D, wie reizend“, erwiderte sie, „dann tanzen wir im Winter alle Tänze zusammen — ja?“

„Alle“, sagte er ganz leise, auch den großen, nicht endenden . . . wissen Sie, welchen ich meine?“

Sie schüttelte abwehrend den Kopf. „Ich möchte es heute auch noch nicht wissen“ — flüsterte sie — „vielleicht später“ . . .

Darf ich nun auch ihren Namen erfahren, damit ich Ihnen auch einmal schreiben und Ihnen Verwandten meine Aufwartung machen darf.“

„Komtesse Tea von Alten“, sagte sie und schob ihm ein schmales Kärtchen in die Hand. „Damit Sie den Namen nicht vergessen.“

Und wieder küßte er die schmale Rechte. Sein Plan war bis ins kleinste Detail ausgearbeitet. Sobald sie in Berlin ankommen, bemächtigt er sich ihrer Tasche, hebt sie in einen Wagen und giebt ihr zuletzt seine eigene Tasche, die allerdings 500 Mark birgt, hinein. Bah! Was wollen die armseligen 500 Mark besagen, wo es sich vielleicht darum handelt, das hundertfache zu gewinnen. Dann restauriert er sich und dampft mit dem Zug, der 2 Stunden später abgeht, nach Wien, verpackt dort den Schmuck und lebt ein paar Monate lustig. Er war sehr guter Laune. Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr — wurde sie traurig.

„Jetzt kommt der Abschied, Komtesse“, sagte er mit zitternder Stimme, aber danach das Wiedersehen.“ — Sie nickte, während heimlich eine Thräne über ihr Gesicht rollte . . .

So schieden sie voneinander. Kein Blick fiel aus ihren Augen auf die vertauschte Tasche . . . sie hatte nur Augen für den Reisegefährten, um dessen Mund es sonderbar bebte und arbeitete.

Als sich der Gaul in Bewegung setzte, brach das junge Mädchen in ein schallendes Gelächter aus!

„Hi, hi! ha, ha! wie er schimpfen wird, wenn er die Tasche zu Hause aufmacht! nichts weiter drin, als die Spitzenmatinee und der Zettel.“

Sie wurde plötzlich ernsthaft.

Einst hatte sie ihn lieb gehabt, den Jean de Renard, der sich jetzt Bicomte nannte, als er noch täglich in den Spielsaal ihres Vaters kam, bis zu dem häßlichen Auftritt, den sie nicht ver-

gessen konnte und für den sie sich jetzt gerächt hatte. „Du bringst es im Leben zu nichts, Spitzmaus“, hatte er ihr nach einem verunglückten Versuch, einen reichen Amerikaner die Taschen zu leeren, höhnend zuzurufen — „zum Ueberrumpeln bist Du nicht klug genug . . . und zum Verhören — zu häßlich.“ D, wie das damals in ihr gebrannt hatte. Nun war aus dem häßlichen jungen Entlein der stolze Schwan geworden, und aus der vermeintlichen Unfähigen eine „Perfekte“. Sie hatte ihn sofort wieder erkannt, und er hatte ihr in seiner Hier, sich in den Besitz der Tasche zu setzen, das Spiel leicht gemacht, indem er ihrem Vorhaben, die Verwechslung vorzunehmen, zuvorgekommen war. —

Schnell entschlossen gab sie dem Kutscher den Auftrag, zum Bahnhof Friedrichstraße zu fahren. In einer halben Stunde ging ein Zug nach Breslau, den erreichte sie noch, wenn er sich beeilte.

Der Kutscher peitschte wie toll, auf sein Pferd, und sie kam zur rechten Zeit an.

Sie entnahm jubelnd die fünf neuen Hunderter der Tasche und wechselte sie am Schalter ein, ließ die Tasche, die sonst nichts Wertvolles barg, im Wartesaal stehen und hüpfte in ein Abteil der 3. Klasse, in das sie ein paar wohlhabend aussehende Bauern hatte einsteigen sehen. —

Im Hotel aber saß Jean de Renard in ohnmächtiger Wut und zerriß den Zettel in tausend Stücke. Die Tasche hatte er in einen Winkel geschleudert und sein Gesicht verzerrte sich, wenn er an die kleinen, krausen Buchstaben dachte, die sein früheres Gegenüber, als Uebersetzung bezeichnet hatte. Sie lauteten:

„Denkst Du noch an die Rue de Mouronde, mon cher und den Spielsaal des alten Justienne? eh bien! Du erinnerst Dich gut? nun also, ich bin die Bist, die Spitzmaus, die Unfähige, die Häßliche! Wie denkst Du, mon ami, daß ich mich entwickelt habe?“ —

(Nachdruck verboten.)

Die Dynastie Karageorgiewitsch und ihre Rolle in der serbischen Revolutionsgeschichte.

Von Dr. Otto Reimers. (n.)

In dem Augenblick, wo König Alexander von Serbien und seine Gemahlin Draga aus dem Hause der Lunjewiza unter den Kugeln der zu ihrer Ermordung verschworenen Offiziere ihr Leben aushauchten, tauchte mit der Pünktlichkeit eines lange und sorgfältig vorbereiteten theatralischen Szenenwechsels auch die Thronkandidatur des Prinzen Peter Karageorgiewitsch auf, der schon seit langer Zeit sich dem serbischen Volke und dem gesamten Europa als Bewerber um den Thron der Obrenowitsch präsentierte. Erst vor wenigen Jahren hat er von Genf aus einen Protest gegen das vom obersten Gerichtshof in Belgrad gefällte Urteil erhoben, durch welches sein Vater, Prinz Alexander Karageorgiewitsch, im Jahre 1868 als der Teilnehmer an der Ermordung des Fürsten Michael Obrenowitsch überwiesen, in contumaciam zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Dieser Protest hatte damals den Zweck, zu verhindern, daß hinsichtlich der seinem Vater auf Grund jenes Prozesses in Serbien von Staatswegen weggenommenen Familiengüter dieses Fürstenhauses durch Ablauf von 30 Jahren eine Verjährung eintreten könne, welche die Ansprüche auf Herausgabe des Familienbesitzes auf alle Zeiten illusorisch gemacht hätte, auch wenn, wie Prinz Peter behauptet, die Unschuld seines Vaters an der Bluttat im Parke von Topchider nachgewiesen würde, der Fürst Michael damals zum Opfer fiel.

Daß die darüber hinausgehenden Hoffnungen des Prinzen, auch den serbischen Thron zu bestreiten, jemals in Erfüllung gehen, hatte außer den Nächstberechtigten damals kaum jemand erwartet. Der im Jahre 1846 geborene Prinz, der mit einer Tochter des Fürsten von Montenegro verheiratet gewesen, war wegen seines verschwenderischen Lebenswandels mit seinem ehemaligen Schwiegervater gänzlich zerfallen. Auch die Gunst des Zaren, die er einstmalig besessen,

schien er gründlich verschert zu haben. Im Lande Serbien schienen ebenfalls keine besonderen Sympathien für ihn zu bestehen und so schienen die politischen Hoffnungen des Prinzen ziemlich aussichtslos zu sein, umso mehr, als zu den Thronbewerbern auch noch Prinz Mirko von Montenegro trat, der durch seine Vermählung mit der Tochter des serbischen Obersten Konstantinowitsch bei den mit Neid auf die Familienverhältnisse am Hofe von Cetinje blickenden Serben einen Stein im Brette gewonnen hatte.

Die grauenhafte Mordthat im Belgrader Konak hat überraschend schnell zur völligen Umkehrung der Sachlage geführt. Während der Stern der Obrenowitsch in Folge des Todes seines letzten kinderlosen Sprosses für immer untergegangen ist, während eine Dynastie Lunjewiza der unerfüllte Traum der Königin Draga geblieben ist, die diesem Sehnsuchtsziel ohne Wahl der Mittel nachjagte und dadurch den eigenen schreckenvollen Untergang und denjenigen ihres Gatten nur beschleunigte, steigt mit der Proklamation des Prinzen Peter zum König das Gestirn der Karageorgiewitsch von neuem empor, nachdem diese Dynastie seit der Abdankung des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch am 2. Januar 1859 durch mehr als 44 Jahre die Rolle des mißvergnügten Deposidanten gespielt hatte.

Die Anfänge dieses Fürstenhauses, die zeitlich mit dem großen Freiheitskampfe der Serben gegen ihre türkischen Bedrücker um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zusammenfallen, lesen sich wie ein Roman, und wenn nicht die Geschichte des Kampfes zwischen den christlichen Slawen der Balkanhalbinsel und den Osmanen viele Beispiele der Mischung von schonungsloser Grausamkeit, Habgier und Treulosigkeit auf der andern Seite böte, wäre man geneigt, die kaum hundert Jahre zurückliegenden Geschehnisse für eine romantische Erzählung im Stile von Dumas Grafen von Monte Christo zu halten.

Der erste Fürst dieses Hauses, Georg Petrowitsch, wegen seiner schwarzen Gesichtsfarbe Czerney Georg oder türkisch Kara Giorgie genannt, war am 21. Dezember 1766 zu Wischewatz bei Kraguzewatz geboren worden, wo seine Eltern als arme Bauersleute lebten. Sein Vater soll sich durch nichts über die geistige Höhe eines Durchschnittsmenschen erhoben haben. Dagegen war seine Mutter eine geistige hochbegabte Frau, auf die Friedrich der Große sein bekanntes Wort „femina sexu, ingenio vir“, auf deutsch „dem Geschlecht nach ein Weib, an Geist ein Mann“, angewendet haben würde, wenn er sie gekannt hätte. Auch in allen Leibesübungen konnte sie es mit jedem Manne aufnehmen, und weil sie ihr Pferd besser zu tummeln verstand als der beste Reiter, hieß sie allgemein der Husar. Die ganze ungebändigte Leidenschaft des Sohnes, dessen Leben und Thaten man nicht am Maßstabe glatter, spießbürgerlicher Moral messen darf, scheint als ein Erbtheil von der mütterlichen Seite zu sein. Stark in der Liebe, wie im Haß, zeigte er in seinem späteren Leben so viele an antike Heldengröße erinnernde, leuchtende Eigenschaften, daß die starken, seinem Charakterbilde beigemengten Schatten dasselbe nur wenig in ungünstigem Sinne verändern können.

Als der schwarze Georg im Alter von 19 Jahren eine arme Waise aus dem Dorfe Masloschewo kennen und lieben lernte, entführte er sie kurzer Hand um mit ihr bis zu seinem Tode in glücklicher Ehe zu leben. Ebenso leidenschaftlich war in seinem Herzen der Haß gegen die Türken, mit denen er bald nach seiner Heirat in Konflikt geriet. Nachdem er drei Albanesen, die in seinem Hause Gewaltthatigkeiten verübt, erschlagen, mußte er vor der Blutrache des Stammes nach Oesterreich flüchten, und da sein hochbetagter Vater sich weigerte, mitzugehen, erschloß er auch ihn mit eigener Hand, um ihn nicht in die Gewalt seiner Todfeinde fallen zu lassen. Nachdem er eine Zeitlang als Freischärler auf Seiten der Oesterreicher gefochten, ward er Waldhüter im Kloster Kruschdol in Spanien, trieb darauf in Serbien Viehhandel und stellte sich nach den furchtbaren von den Janitscharen an den Serben verübten Grausamkeiten des Jahres 1801 an die Spitze der serbischen Erhebung gegen das Türkenjoch. Zweimal wurde er in den nun folgenden Freiheitskriegen der Retter seines Vaterlandes. Als aber die Russen im Frieden von Bukarest (1812) die Serben der türkischen Willkür opferten, wurde der durch den Neid der andern Kneise (Hauptlinge) in seinen kriegerischen Unternehmungen lahmgelagte Georg im Oktober 1813 zum Ueber-

tritt über die österreichische Grenze gezwungen, und als er 4 Jahre später in das Land zurückkehrte, um neue Befreiungspläne auszuführen, durch die Mordbuben des auf ihn neidischen Milosch Obrenowitsch bei Semendria umgebracht. Der furchtbare Sähzorn, der in diesem Manne loderte, geht auch aus der gräßlichen Thatsache, daß er seinen einzigen Bruder, der von ihm aufrichtig geliebt wurde, der sich aber mancherlei herausnahm, deshalb, weil er einem Mädchen Gewalt angethan hatte, an der Thür seines Hauses aufhängen ließ, während er der Mutter verbott, über den Hingerichteten oder Gemordeten zu weinen.

Seit der Ermordung des schwarzen Georgs ist die innere Geschichte Serbiens zum großen Theile ein Kampf zwischen den Häusern Karageorgiewitsch und Obrenowitsch gewesen. War man der einen überdrüssig, so benutzten sicher die anderen diese Stimmung im Lande, um die gegnerische Dynastie zu entthronen oder, wenn es auf diese Weise nicht zu machen war, durch Mord zu beseitigen. Als Milosch im Jahre 1839 auf den Thron verzichten mußte, ging dieser zwar nach einander auf seine beiden Söhne Milan und Michael über. Als letzterer jedoch drei Jahre darauf zur Abdankung gezwungen wurde, war die Anhängerschaft der Karageorgiewitsche in der

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Par- es- Salam	Ganga	Bogomodo	Kilwa	Indi	Mikindani	Pangani	Sandani	Mohoro
Stiere	per Stück	25	30—35	20					20—25	
do.	do.	—	—	—					—	
Bühe	per Stück	30—50	50—60	25					30—35	
do.	do.	—	—	—					—	
Ziegen	per Stück	4—6	5—6	4					4—6	
do.	do.	—	—	—					—	
Schafe	per Stück	2—4	2—3	2					2—4	
do.	do.	—	—	—					—	
Esel (Einheimische)	per Stück	30	12—20	20				20	15 18	
do.	do.	—	—	—					—	
Hühner	per Stück	0.27	0.28	—					0.10	
do.	do.	—	—	—					—	
Eier	per Stück	0.03	0.03	0.02				0.02	0.02 1/2	
do.	do.	—	—	—					—	
Bodsfett	per lbs	—	—	—		0.36			0.13	24
per Frazila	20—22	17	20					13.32	—	
Mehl	per lbs	—	—	0.08					0.07	4
per Sad	16—17	17	15		17.32				—	4
Mais	ein Pficht	—	—	0.10		0.06			0.07	0.06
ein Ditsla	6—7	4	7.32					7.32	—	4
Weis	ein Pficht	—	—	0.32					—	0.32
ein Sad	10.32	10.48	10		10.32			10.48	12	10
Mtama	ein Pficht	—	—	0.10					—	0.09
ein Ditsla	9	11	9	8	6.16			9.48	7.32	6.32
Erdnüsse	ein Pficht	—	—	0.10					—	0.13
ein Ditsla	9	10	—					12	—	7.32
Sesam	per lbs	0.04	—	0.06					—	0.16
ein Ditsla	—	20	—					16	—	—
Sabnen (einheimische)	ein Pficht	—	—	0.13					0.10	0.16
ein Ditsla	15	—	12	12	8.32			12	—	12
do. (indische)	ein Pficht	—	—	0.10					—	—
ein Ditsla	15	—	—						—	—
Mahogo	ein Hausen	—	0.01	—					—	—
per Sad	1	—	—	—				2	—	—
Miaß	ein Hausen	—	0.02	—					—	—
per Sad	1	—	—	—					—	—
Kartoffeln (einheimische)	per lbs	—	—	—		0.05			—	—
per Frazila	5	5	2					4.32	4.32	—
Kopra	per Frazila	2.32	2.32	—					—	—
do.	do.	—	—	—				2.20	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.60	—	0.30					0.32	0.60
do.	do.	—	—	—		1			—	0.30
Sirup	1 Tin	2.32	—	0.10					—	—
20 Tins	—	45	—	—				29	—	—
Honig	1 Flasche	0.32	0.32	0.16					0.16	—
1 Tin	—	—	—	—				5	—	—
Madys	per Frazila	20—26	25	—					—	24
1 Pfd.	—	—	—	—					—	0.40
Kopal, roth	per Frazila	20—25	—	19					—	—
do.	do.	—	15—18	—		15.32			22	18
do. weiß	per Frazila	5—15	—	10		8—12			—	10
do.	do.	—	8—10	—		8—13			10	10
Kautschuk	per Frazila	50—65	—	60	64	62—66			—	—
per lbs	—	60—62	—	—				57.32	54—56	58
Kabak	1 Rolle	—	—	—					—	—
per Frazila	5 15	—	—	—	11	6—8			—	—
Häute und Felle	per lbs	—	—	—					—	—
per Frazila	5—6	9	—	—				16	—	—
Schildpatt	per lbs	—	—	—					—	—
per Frazila	8—12	—	—	—					—	—
Baumwolle	per Frazila	7—9	—	—					—	—
do.	do.	—	6—8	—					—	—
Matten	per Stück	0.48	2—3	0.40					—	—
do.	do.	—	—	—					—	—
Börbe	per Stück	0.06	0.03	—		0.08			—	—
32 do.	—	—	—	3		3		1.32	—	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	—	—					—	0.10
per Frazila	3	3.16	7					6.48	—	4.32
Sesamöl	per lbs	—	—	—					—	—
per Frazila	6.32	7	—			7.48			—	—
Bakornüsse	100 Stück	2.32	2.32	—					—	—
1000 Stück	—	—	—	—					—	—
Salz	per lbs	—	—	—					—	—
ein Ditsla	5	0.32	—	—					—	—
Änfen	ein Pficht	—	—	—					—	—
ein Ditsla	8	—	—	—					—	—

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pficht = 6 Pfd, 1 Frazila = 35 Pfd, 1 Ditsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Stupfchina trotz des milden Regiments des Michael Obrenowitsch bereits so stark, daß die Wahl des Alexander Karageorgiewitsch im September 1842 mit Einstimmigkeit erfolgte. Nach wenig mehr den 16 Jahren mußte der neue Fürst das Loos seines Vorgängers teilen und dem 30jährigen Milosch Obrenowitsch wieder den Platz einräumen, auf den jener schon bis zum Jahre 1835 geessen hatte. Die Dynastie Obrenowitsch hat zwar seit den Januartagen des Jahres 1859 bis zu ihrem jetzigen gänzlichen Erlöschen den Thron zu behaupten gewußt. Daß sie jedoch von dem von ihren Rivalen organisierten Meuchelmorde umlauert wurde, bewies die Greuelthat vom 10. Juni 1868, an welchem Tage der beim Volke allgemein beliebte Fürst Michael Obrenowitsch im Parke seiner Sommerresidenz Topischider, wenige Kilometer von Belgrad, von den Sendlingen des in den Dezembertagen des Jahres 1858 abgesetzten Alexander Karageorgiewitsch ermordet wurde.

Hat letzterer auch die Früchte dieser Unthat niemals zu pflücken vermocht, weil die serbische Volksvertretung statt seiner Person damals den jungen Milan Obrenowitsch auf den Thron setzte, so ist doch die Nähe der Karageorgiewitsch, die seitdem in südbungarischen Städten, besonders in Temeswar wohnten, mit Recht von König Milan und seinem Sohne Alexander als eine stete Be-

drohung ihrer Sicherheit empfunden worden. Prinz Peter Karageorgiewitsch hat es zwar schon seit Jahren aufgegeben, wie sein Vater dicht vor den Grenzen Serbiens auf den Augenblick zu harren, wo für ihn die Stunde schlägt, die ihn zur Königswürde hinführen soll. Es lassen jedoch viele Umstände darauf schließen, daß seine Hände auch bei dieser so furchtbar ausgegangenen Verschwörung mit im Spiele gewesen sind oder daß er wenigstens gut geheißsen hat, was andere, die in seinem Nutzen zu handeln und damit die Gunst des kommenden Herren auf sich lenken glaubten, als seinen offenen oder geheimen Wünschen entsprechend zur Ausführung brachten.

Der letzte Obrenowitsch sinkt nun ins Grab, während sein Rivale sich bereits als erwählten König des Landes erblickt. Ob er aber des Diadems froh werden wird, das sich nach dem Willen der Arme auf seine Stirn herabzusinken scheint, ist freilich eine andere Frage; denn erstlich scheint bereits eine Nebenlinie der Karageorgiewitsch, die in Paris lebt, gegen die Ausrufung des Prinzen Peter Widerspruch erheben zu wollen. Andererseits lebt aber auch noch ein unehelicher Sohn des Königs Milan, der unter veränderten Zeitverhältnissen der Serben dereinst vielleicht als annehmbarer Thronkandidat erscheinen dürfte, wenn sie wieder einmal die Neigung haben, ihrem Staatswejen eine neue

monarchische Spitze aufzusetzen. Die goldene Krone, nach der obendrein auch noch, wie schon erwähnt, Prinz Mirko von Montenegro Gelüste zu tragen scheint, dürfte dabei keine ganz leichte Last für das Haupt des fast 60-jährigen Mannes sein, der überdies dem verworrenen Parteigetriebe seines Heimatlandes wenigstens in sofern fremder gegenübersteht, als er den größten Teil seines Lebens im Auslande zugebracht hat und viel zu lernen haben wird, ehe er sich in den serbischen Intriquenspiel einigermaßen zurecht finden kann.

Sollte dagegen Prinz Peter, was sehr wohl möglich ist, nur als Platzhalter seines Sohnes Georg gelten wollen, der als nunmehr 15-jähriger Jüngling der Liebling des Zaren Nikolaus II. zu sein scheint, so dürften seine Aussichten besser zu beurteilen sein. Die Balkanhalbinsel hat sich aber wieder einmal in ihrer alten Eigenschaft als Wetterwinkel Europas bewährt. Die Wirren in Mazedonien, die bedenkliche Aufregung unter den Kroaten, die auf die Slowenen übergreifen droht und nun der Umsturz in Serbien, der die wichtigsten Interessen Oesterreich-Ungarns bedroht, sind Dinge, die nichts Gutes bedeuten, falls Rußland und Oesterreich nicht ihre bisherige Einigkeit bewahren, und der Weisheit und Mäßigung der Staatsmänner und Diplomaten viel zu schaffen machen werden.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 2. bis 8. Juli 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seehöhe 8 m			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnen-Strahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p
	2.	64,8	63,1	64,5	19,4	26,4	21,2	18,1	19,7				18,9	18,6	27,4	53,8	14,7	13,7	15,1	88	54	81	—	7	42
3.	64,6	63,0	63,8	19,0	28,4	23,4	17,7	20,5	21,2	18,5	28,8	55,7	14,4	13,9	17,6	88	49	83	—	9	5	2,5	SSE 1	S 1	(S) 0
4.	63,6	62,6	63,6	21,5	27,6	23,0	20,4	21,6	21,0	20,3	28,1	56,0	17,2	16,1	17,5	91	59	84	—	4	17	2,0	SSW 1	SSE 2	S 1
5.	63,7	62,9	64,1	20,2	27,1	22,0	19,0	21,4	19,9	19,5	28,3	54,1	15,7	16,0	16,2	89	60	82	0,3	8	16	1,9	SSW 1	SSE 1	SW 1
6.	63,3	62,1	63,5	19,6	28,6	22,8	18,9	21,3	20,9	18,9	29,3	56,7	15,9	15,1	17,3	94	52	84	—	8	31	2,2	SSW 1	SSE 2	SSW 1
7.	63,0	62,3	63,5	22,1	28,6	22,4	20,5	22,0	21,1	21,0	28,8	54,7	17,1	16,4	18,0	87	56	89	—	8	2	2,0	SW 1	SE 1	SW 1
8.	64,2	63,3	64,1	20,5	28,0	21,6	19,6	20,7	19,8	19,7	28,8	55,2	16,5	14,5	16,2	92	52	85	—	8	36	2,1	SW 1	SE 2	(SW) 0

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen



Specialkarten

der Bezirke:

Victoria-Nyanza, Bukoba, Mpapua, Kilimatinde, Muanza, Daressalam, Nyassa-Gebiet mit Kohlenfundstellen

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikan. Ztg.

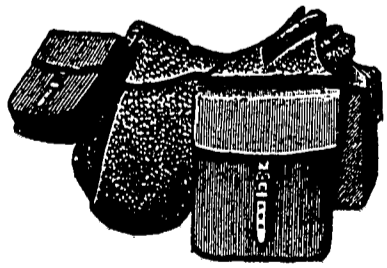


Agenten

für die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht. Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D.-O.-A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W 35, Lützowstraße 54 erbeten.

Sattlerwaren

Spezial-Fabrik in Engl Sättel, Reitzeuge, Fahrgeschirre aller Art, Stall-, Dressur- u. Sport-Artikel, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc. Tropen-Ausrüstungen jeder Art.



Preislisten mit über 1000 Abbildungen gratis und franco.

A. & W. Schultze, Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 30/31.

Bremer und alle andern Cigarren, Cigaretten u. Tabake bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von **F. W. Haase in Bremen**, Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien. Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr. Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der **Heinrich Kammerer**, Gouvernementsrichter, geboren in Meißenheim Amts Jahr in Baden 26 Jahre alt, wohnhaft hier, ledig, Sohn der We. Kammerer in Meißenheim und

die **Mina Wilhelm**, 21 Jahre alt, ledig, geboren und noch wohnhaft in Meißenheim, Tochter des Landwirts Christmann Wilhelm II und der Wilhelmine geborenen Kaiser in Meißenheim, beabsichtigen, sich mit einander zu verheiraten und diese Ehe in Gemäßheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.

Dar-es-Salam, 9. Juli 1903.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Sattlerei u. Polsterei

VON

G. Becker, Daressalam.

Einziges Spezialgeschäft Ostafrikas.

Lieferung von nur tropenerprobten

Sätteln, Kutsch- u. Arbeitsgeschirren, Leder, Lederwaren, Polstermöbel, Matratzen.

Aufträge kommen nur in fachgemässer Ausführung zur Ablieferung.

Werkstatt für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Viel Sand — viel Geld!

Besitzer wenig nutzbringender Sandlager erzielen aus denselben hohen Gewinn bei Erbauung einer Kalksandstein-Ziegelei. Kalksandsteinziegel werden aus gewöhnlichem Sand und einem geringen Kalkzusatz hergestellt und sind den besten Tonziegeln gleichwertig, was durch zahlreiche Untersuchungen seitens Königlicher Behörden und fachmännischer Autoritäten festgestellt worden ist. Komplette Einrichtungen für Kalksandstein-Ziegeleien von verschiedenster Leistungsfähigkeit liefert in vorzüglichster Ausführung unter weitestgehender Garantie für gutes Fabrikat und geringste Herstellungskosten

Amandus Kahl-Hamburg, Eisengießerei und Maschinenfabrik. Unerreichte Erfolge! Jede Auskunft kostenfrei. Erste Referenzen!

Der Oesterreichische Lloyd, Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die österreichischen Postdampfer zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ hat Triest am 25. April 1903 verlassen und wird in Zanzibar von Europa über Aden und Mombasa kommend am oder um den 15. Mai eintreffen. Die Abfahrt des Dampfers von Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira, Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die genannten Häfen.

Der Dampfer „Africa“ wird von Südafrika kommend am oder um den 10. Juni 1903 in Zanzibar eintreffen und fährt am darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden, Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapur, Hongkong, Schanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsfrachten gehen auch von Triest nach Wien und Berlin. Die genannten Reisen, welche von hier nur etwa 18 Tage in Anspruch nehmen, enden in Triest, dem zentralsten und bequemsten Hafen Europas, von wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte Europas und in 48 Stunden auch nach London gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind überhaupt mit allen nur möglichen modernen Verbesserungen und Bequemlichkeits-Einrichtungen für die Passagiere versehen.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man zu richten an

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Dar-es-Salaam

Bilder aus dem Kolonial-Leben.

Von A. Leue,
Kaiserl. Hauptmann a. D.

Zu haben bei der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Achtung! Achtung!
Von heute ab giebt es wieder täglich

Aufschnitt,

gefochten und rohen Schinken,
sowie grobe als feine Mettwurst.

Jeden Sonntag Schweinefleisch.

H. L. H. Köther.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch,

in größerem Format.

Civilprozessordnung,

Strafgesetzbuch,

Handelsgesetzbuch

in Taschen-Ausgaben (Büchlein-Ausgabe)

zu haben bei der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

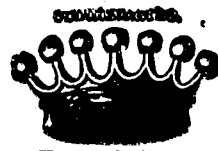
Seidel, Suaheli-Konversations- Grammatik nebst Schlüssel

zu haben in der Abth. für Buchhandel der

„Dtsch.-Ostafrik. Zeitg.“



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

R. Weber.

Jll. Preisliste u. Catalog gratis. 29 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

Vertreter gesucht.

Whisky „Andrew Usher“

pro Kiste Rs. 21½

Cäsar Prediger & Co. Daressalam.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14

Werkzeuge u. Maschinen

ger. 18 64.

Fabrikation — Grosshandel — Kleinhandel.

Lieferant deutscher Militär-, Eisenbahn- u. Postbehörden.

Werkzeug-Ausrüstungen für Züge in das Innere.

U. a. solche Ausrüstungen geliefert für Expeditionen der Herren Hauptmann v. François (1887), Leutnant Tappenbeck (1887), Ob.-Lt. Gansser (1896), Ob.-Lt. Bressler (1896).

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“
„General“
„Kanzler“

Capt. Stahl 15. Juli 1903 via Marseille.
„ Carstens 26. Juli 1903 via Marseille.
„ Tepe 12. August 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 4. August 1903.
„Feldmarschall“ „ v. Issendorff 1. September 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bundesrath“ Capt. Ahrens 27. Juli 1903.

Rangoon Linie:

An Daressalam: R. P. D. „Somali“ Capt. Birch 19. August 1903.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.
(Fortsetzung).

Später besuchte ich noch die Tabakpflanzung Dajampit. Fußblatt und Kopfblätter werden getrennt behandelt, da erstere beim Fermentieren sehr empfindlich sind und häufig umgekehrt werden müssen. Die Temperatur läßt man auf 60 bis 70° C. steigen. Bei schlechter Brennbarkeit läßt man nach dem Köpfen die aus den Blattwinkeln kommenden Schüßle durchwachsen. Nitroin und fette Öle sollen dann meistens in diese Schüßle gehen, die man nicht meiteinsammelt.

Die „Dickbäuche“ kann man operieren, indem man durch seitliche Einschnitte die Larve entfernt. Man meint, daß die Larve meist auf den Saatbeeten hineinkommt und daß man durch Bespritzen mit Bordeauxbrühe viel tun kann.

Diese Plantage hat 110 riesige Scheunen, die mit Imperata-Gras gedeckt sind. Das Dach hält sechs Jahre aus. — Man produziert hier jährlich 1 800 000 bis 1 900 000 Pfund Tabak. Einige Pflanzungen bringen nach Aberntung des Tabaks noch Indigo oder Reis auf dieselben Felder (die Eingeborenen bekommen dann die Hälfte der Felder für sich); doch soll dies Verfahren sich nicht empfehlen, da es den Boden zu stark beansprucht. Der Reis braucht je nach der Sorte 120 bis 150 Tage zur Reife. Auf den normalen Reisfeldern kommt die junge Pflanze am 30. Mai aus den Saatbeeten ins Feld, und in fünf Tagen muß alles angepflanzt sein.

Für die Pachtsummen müssen die Eingeborenen erstens die Tabakfelder bestellen und den Tabak in die Scheunen liefern, ferner alle fünf Tage einen halben Tag für Wege u. leisten als Ersatz für den Boden und für die Frucht bäume ihrer Dörfer; alle 15 Tage müssen sie ebenso eine Nacht Wachtdienst tun und alle 35 Tage einen Tag an der Herstellung der Irrigationswerke arbeiten. Bei Unglücken höherer Gewalt (Ueberschwemmung u.) muß jedermann solange für die Plantage arbeiten, als es nötig ist. Die Wegearbeit wird eigentlich für die öffentlichen Straßen geleistet. Um aber zu verhindern, daß alle fünf Tage die Leute den Pflanzern fortgenommen werden, hat man auf den Pflanzungen vielfach diese Verpflichtung mit 10 pCt. der Pachtsumme abgekauft und gebraucht dann die Arbeiter für die eigenen Plantagenwege. Hier in den Vorstlanden bekommt das Gouvernement nur eine Kopf- und Einkommensteuer von Europäern und fremden Asiaten (Chinesen und Arabern); die Sava vanen haben nur eine Schlachtsteuer zu zahlen. Auch hier müssen die Unternehmungen eine Steuer von 2 pCt. vom Wert der Pflanzung jährlich zahlen, außerdem persönliche Einkommensteuer.

Die Pflanzweite für Tabak auf Dajampit ist 2 1/4 : 1 1/2 Fuß (rheinisch), in Deli 3 : 1 1/2 Fuß.

Neben dem Tabak spielt der Indigo in den Fürstenlanden von Mitteljava eine bedeutende Rolle. Die Pflanzungen haben seit etwa vier Jahren gemeinsam in Klatten eine Untersuchungsstation eingerichtet, die unter Leitung des Chemikers Dr. Hazenwinkel steht. Früher verdiente man mit der Herstellung des Indigos recht gut, bis die synthetische Darstellung desselben durch die Badische Anilinfabrik den Pflanzungen einen harten Stoß versetzte. In richtiger Erkenntnis, daß nur genaue wissenschaftliche Forschung zur Verbesserung der Darstellungsmethoden und Auslese des Pflanzenmaterials helfen könnte, schuf man die „Proeffstation“. So schlecht wie in Britisch-Indien aber steht hier die Indigopflanzung noch nicht, denn der Holländer ist schon seit langem durch sorgfältigere Kultur und Vereitung dem englischen überlegen; ganz besonders baut man hauptsächlich die Natal-Sorte (*Indigofera leptostachya*) und pflanzt den in Saatbeeten gezüchteten Indigo in Reihen aus, während man ihn in Indien breitwürfig ausät. Vor längerer Zeiten zeigte sich, daß *Indigofera tinctoria* L. und *I. anil.* L. nicht mehr gedeihen wollten; da führte man die Natalsaat ein, die zu-

erst gute Resultate gab und dann nach etwa fünf Jahren „Ermüdung“ zeigte. Dann kam man auf die Guatemala-Varietät (*I. oligosperma*) und mußte jetzt nach einer Reihe von Jahren wieder zur Natal-Art übergehen. Es scheint also, daß entweder bald eine gewisse Bodenschöpfung mit einer Art eintritt, oder vielleicht, daß der Boden infiziert wird mit spezifischen, schädlichen Bakterien oder Pilzen, die vielleicht in die Stickstoffknöllchen der Indigofera eindringen und die einen Wechsel der Art nötig machen. Man baut momentan Natalsaat und eine hiesige Varietät, die vielleicht eine Hybride ist. Die Natalart hat vorn an der Spitze herzförmig eingezogene Blätter, die oben leicht behaart sind während bei den Hybriden die Einziehung nur gering ist, der Mittelnerve als kleine Spitze herausragt und die Behaarung der Oberseite fast fehlt. Uebrigens scheinen mir die verschiedenen Arten sehr schwer unterscheidbar. Wahrscheinlich wird sich durch Zuchtwahl die Art noch verbessern lassen. Das Indikan sitzt nur in den Blättern, es ist deshalb a priori anzunehmen, daß die blattreichsten Arten die ergiebigsten sein werden. Durch die Untersuchungen von Dr. Hazenwinkel hat sich herausgestellt, daß das Indigo-Ergebnis von 0,14 bis 0,32 pCt. vom Gewicht der Pflanzen variiert. Zuchterperimente müssen nun zeigen, ob der Indigogehalt eine erbliche Eigenschaft ist. Indigo scheint ein Reservestoff der Pflanze zu sein, und es ist nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der Mehr- und Mindergehalt erblich ist. Hat man doch herausgefunden (Mollisch, Botanische Beobachtungen aus Indien, Wiener Akademie 1898), daß der Indigogehalt morgens am größten ist und daß er unter Belichtung abnimmt. Zunächst hat Dr. Hazenwinkel genau die Chemie des Indigo untersucht und herausgefunden, daß Indikan ein ganz konstanter Stoff ist, der durch ein Ferment, das sich als Emulsion herausgestellt hat, in Indigotin oder Indigoblau ($C_{16}H_{10}N_2O_2$) verwandelt wird. Er hat außerdem eine sichere Analyse herausgefunden, die erlaubt, in kurzer Zeit den Indigotingehalt des Handelsproduktes festzustellen. Bis jetzt war Indigo eine Art von Fäncpartikel, der nach äußerem Ansehen gekauft wurde. Man kann hoffen daß er in Zukunft genau nach dem Gehalt von Indigotin verhandelt wird. Die Fabrikationsmethode ist bis jetzt noch ziemlich umständlich und langdauernd; auch wird nicht alles in der Pflanze vorhandene Indigo gewonnen. Gelingt ein besseres Verfahren, so hat der Pflanzler einen großen Vorteil gewonnen. Dr. Hazenwinkel ist mit der Ausarbeitung eines neuen Prozesses beschäftigt. Er tötet nämlich das Enzym durch kochendes Wasser ab (einige Minuten); dasselbe Wasser kann er immer wieder für die Extraktion gebrauchen, so daß er ganz konzentrierte Lösungen von Indikan erhält und viel weniger Wasser verbraucht als beim alten Verfahren. So spart er das 100- bis 1000fache an Wasser, infolgedessen auch an Arbeit. In durchlöchernten Kästen wird die Indigopflanze auf einige Minuten in das durch Dampfstrahlen kochend erhaltene Wasser getaucht. Durch Schlägen kann er nun, da das Enzym fehlt, das weißliche Indikan nicht in das blaue Indigotin verwandeln; er nimmt deshalb chemische Oxydationsmittel, einstweilen chlorsaures Kali und Schwefelsäure. So kann er in 3 bis 4 Stunden den fertigen Indigoschlamm erhalten, zu dessen Gewinnung man bis jetzt zwei Tage gebrauchte. Für das neue Verfahren ist eine Probefabrik gebaut worden, doch soll der Prozeß finanziell noch nicht ausgearbeitet sein. Möglich ist auch, daß man in Zukunft nicht den Indigo, sondern das farblose Indikan zum Färben gebrauchen kann und dann das Zeug später durch Oxydation blau macht. Jedenfalls ist Dr. Hazenwinkel der Ansicht, daß die Pflanzler gegenüber der Badischen Anilinfabrik durchaus noch nicht den Mut zu verlieren brauchen, ganz besonders, wenn die von Britisch-Indien Hand in Hand mit ihren niederländischen Kollegen arbeiten.

Es kommt noch hinzu, daß zeitweilig wohl die Produktion hier schließen kann, daß einige oder alle Gesellschaften die Fabrikation von Indigo zeitweilig aufgeben; aber die Kultur des Indigo verschwindet damit nicht aus Java. Die Ma-

schinshäuser werden mit wenig Kosten erhalten, die Pflanze ist einjährig, und wenn irgend günstige Konjunktoren eintreten, werden die Fabriken wieder aufgemacht, und in 6 Monaten ist Sava-Indigo wieder auf dem europäischen Markt.

Leider trägt die Regierung noch nichts zu der Indigoforschung bei. Es ist das aber in Aussicht genommen, und zwar unter der Bedingung, daß das Untersuchungsinstitut mit Buitenzorg organisch verbunden wird.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliche Mittheilungen.

— Die Kochkunst ist kein Luxus, sondern durchaus notwendig, um Wohlbehagen und Gesundheit zu fördern. Von maßgebender Bedeutung für den Wert der Speisen ist ihre Schmachthaftigkeit und Verdaulichkeit; von ihnen hängt zum großen Teil die Ausnutzung und damit die Nährwirkung der Speisen auf den Körper ab. Ein unübertroffenes Mittel, um diese Zwecke zu erreichen, ist die altbewährte Maggi-Würze; sie sollte in keinem Haushalt fehlen.

— Auszeichnung. Die älteste Raubtierfallen-Fabrik von H. Weber in Haynau i. Schles. erhielt für Rudolf Webersche Erfindungen wiederum 3 goldene Medaillen. Auf der Jagd- und zoologischen Ausstellung in Budapest (Ungarn), welche vom 11. April bis 4. Mai 1903 stattfand, eine goldene Medaille, ferner auf der vom 12. bis 27. April 1903 stattgefundenen allgemeinen Ausstellung von Neuheiten in Sportfachen zu Baden bei Wien die große goldene Medaille mit der Krone und sieben in Bremen goldene Medaille.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Bombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hochwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
12. 7.	5 h 38 m	5 h 54 m
13. 7.	6 h 10 m	6 h 26 m
14. 7.	6 h 42 m	6 h 59 m
15. 7.	7 h 16 m	7 h 34 m
16. 7.	7 h 52 m	8 h 12 m
17. 7.	8 h 33 m	8 h 58 m
18. 7.	9 h 22 m	9 h 57 m

Niedrigwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
12. 7.	11 h 46 m	—
13. 7.	0 h 2 m	0 h 16 m
14. 7.	0 h 34 m	0 h 51 m
15. 7.	1 h 7 m	1 h 25 m
16. 7.	1 h 42 m	2 h 2 m
17. 7.	2 h 21 m	2 h 46 m
18. 7.	3 h 5 m	3 h 40 m

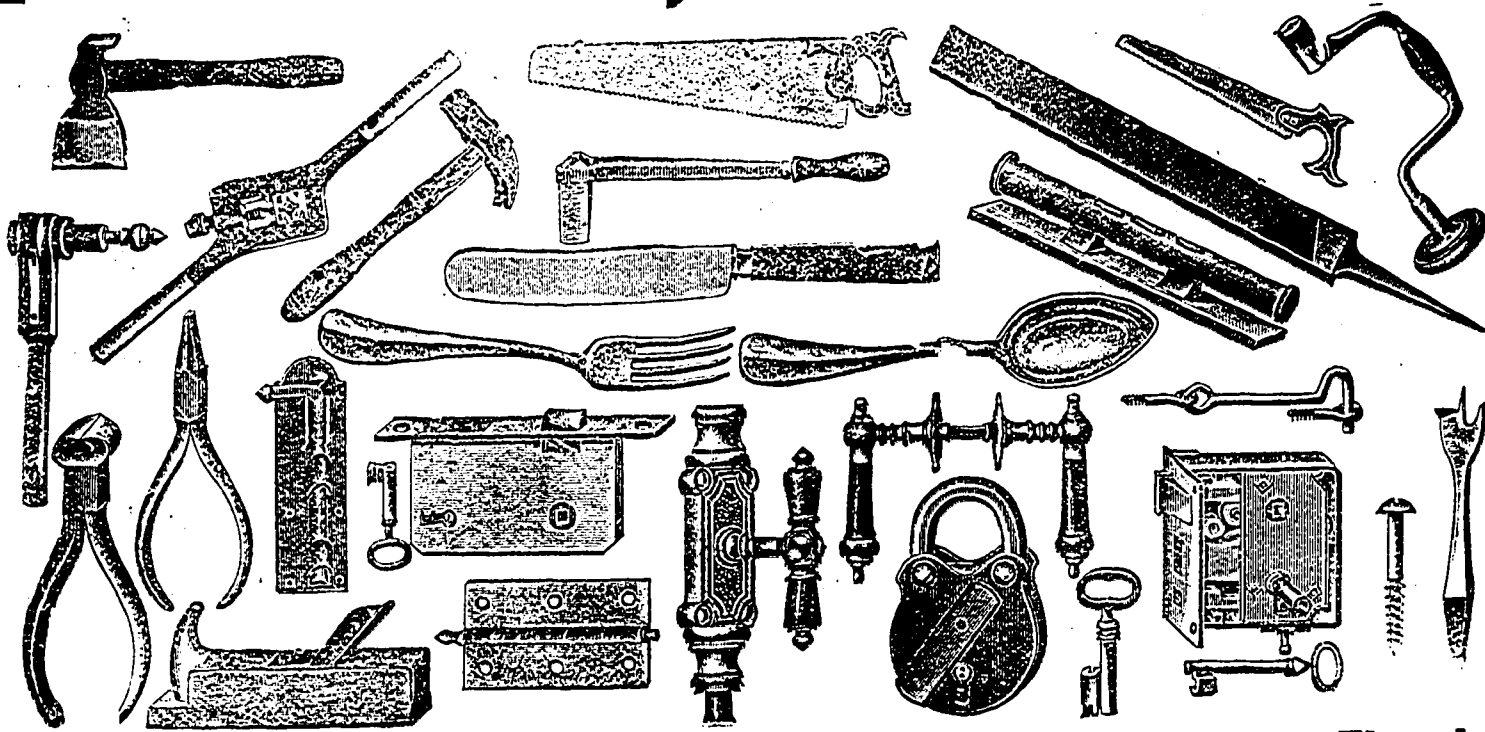
Am 17. 7. 10 h 1 m. p. m. Letztes Viertel.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Werkzeuge und Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Bade- und
 Closet-Einrichtungen
 Decimalwaagen
 Wagenachsen
 Schleif- und Abziehsteine
 Linoleum
 Stabeisen, Bohrstahl
 Trockene und Oel-Farben
 Lein-Oel und Firniss
 Terpentin, Siccatif, Pinsel
 Blei- u. Eisenmennige
 There, Carbolineu.

Bronze-Waaren

wie **Blumen-Vasen u. -Schaalen, Tafelaufsätze**, hochelegante
Cigarren-Abschneider, moderne **Kerzen-Halter, Statuetten**,
 hochfeine **Wandteller pp.**

Vorzüglich zu Geschenken geeignet.

Zu haben bei der „**Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung**“.

Postnachrichten für Juli 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Rangoon.	
6.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 12. 6. 03.
6.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „König“ aus Europa.	Post ab Berlin 16. 6. 03.
6.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
7.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
7.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ über Zanzibar nach dem Süden.	
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
8 *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
9 *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
10.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 3. 8. 03.
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
12.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
14/15.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 4 8. 03.
17.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
19 *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus Europa.	Post ab Berlin 30. 6. 03.
25.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus dem Süden.	
25/26. *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 19. 8. 03.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ über Zanzibar nach dem Süden.	
27.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
27.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 8. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8 7 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.
 2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

ESBENSEN'S BUTTER
 REIN-NAHRHAFT.
 IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
 FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
 UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
 VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Telegr.-Adr.: Zeltreichelt-Berlin

Wasserdichte Segeltuche, Pläne

Zelte-Fabrik

Rob. Reichelt

BERLIN C. 2/26.

Engros. — Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Korogwe—Mombo.

Personen, welche beim Bau der Fortsetzung der **Usambara-bahn** Beschäftigung wünschen und der deutschen Sprache in Wort und Schrift sowie des Kiswaheli mächtig sind, wollen Aufträge, enth. Ansprüche, Lebenslauf, **Zeugnisabschriften**, Referenzen einreichen an **U. B. 63. Korogwe postlagernd.**